

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berühmte Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. in C.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

In erweiterter Ausgabe spitzens m. r. 10 M. an Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 77.

Altensteig, Donnerstag den 3. Juli.

1884

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden und werden bereits erschienene Nummern nachgeliefert.

Wegen häufig vorkommender Missverständnisse machen wir darauf aufmerksam, daß die Postboten nur dann Bestellungen auf unser Blatt entgegennehmen können, wenn ihnen gleichzeitig der Abonnementsbetrag behändigt wird. Die Postboten haben nemlich alle eingehenden Bestellungen bei den Postämtern anzubringen und die Beträge einzuzahlen. Da also die Bestellungen nicht direkt bei uns gemacht werden, kann von einem Kreditoren des Abonnementsbetrags auch unsererseits nicht die Rede sein. Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen geehrten Leser, welche das Blatt nicht rechtzeitig geliefert erhalten, ihre Beschwerden nicht bei uns, sondern stets bei dem Postamt oder der Postagentur des Bestellbezirks einzureichen.

Altensteig. Die Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

Der Schluß des Reichstages.

Der Reichstag hat seine Session und seine laufende Legislatur-Periode geschlossen. Beim nächsten Wiederzusammentritt, dem die Reichstagsneuwahlen vorhergehen, wird mancher der jetzigen Abgeordneten nicht mehr wiederkehren, dagegen mancher neue Politiker seinen Einzug halten.

Blicken wir auf die Thätigkeit des Reichstags während der letzten Session zurück, so ist es nicht gerade viel, was er geleistet hat, obwohl ihn keine zeitraubende Staatsberatung aufhielt. Das Unfall-Versicherungs- und das Aktiengesetz, sowie der Antrag Ackermann wegen § 100 der Gewerbeordnung, das sind die einschneidenden und grundsätzlich hochwichtigen Gegenstände, die ihre Erledigung gefunden haben, während eine große Reihe anderer Entwürfe in den Kommissionen stecken geblieben resp. gar nicht zur Beratung gekommen ist.

Hierher gehört vor allem der Geschäftssteuer-Entwurf und die in politischer Hinsicht noch viel wichtigere Dampfer-Unterstützungsvorlage. Die Deutsch-Freisinnigen und das Zentrum haben sich in der ersten Zeit dagegen ablehnend verhalten und die Auseinandersetzungen, die der Reichskanzler in der letzten Donnerstags-Sitzung des Reichstages über die von ihm innegehaltene Linie der Kolonialpolitik gab, werden an und für sich an dieser ablehnenden Haltung nichts geändert haben, wenngleich dieselben zeigten, daß eine bedeutendere Verschiedenheit in der Auffassungsweise zwischen dem Reichskanzler und den Deutsch-Freisinnigen nicht besteht. Keine abenteuerliche Kolonialpolitik ist die gemeinsame Parole und gemeinsam ist das andere Ziel: wirksamer Schutz der deutschen Interessen im Auslande.

Aber, so fragt die entschieden liberale „Posener Ztg.“ (und sie macht sich damit zum Echo ihrer Partei) was haben subventionierte Postdampfer mit dem Schutz deutscher Staatsangehöriger im Auslande zu thun? Wird jemals ein solcher Postdampfer, der einer Privatgesellschaft gehört, etwas thun können zum Schutze deutscher Interessen im Auslande, falls dieselben durch Gewalt bedroht sind? Hierbei könnte nur die Kriegsflotte etwas ausrichten und für diese seien die Liberalen stets opferwillig gewesen.

Hier kommt eine Markierung von einem in solchen Sachen offenbar erfahrenen Mitarbeiter der demokratischen „Frankfurter Zeitung“ sehr erwünscht. Er sagt in dem genannten Blatte,

in England habe man den Zusammenhang zwischen der Dampfersubventionvorlage und der Kolonialpolitik sehr bald herausgefunden; nur den Deutschen fehlt der Schlüssel dazu. Fürst Bismarck hätte freilich die nötigen Aufschlüsse geben können, aber er habe wohl dem Auslande gegenüber nicht seine Karten zeigen wollen. Der Schwerpunkt liege nämlich darin, daß die Regierung darauf hält, nur solche Linien zu unterstützen, welche sich verpflichten, die Schiffe so einzurichten, daß sie im Notfalle als Truppen-transportschiffe verwendet werden können. Die Regierung trug gewiß Bedenken, diesen Punkt vor der Öffentlichkeit besonders zu betonen; sie wollte das Ausland nicht reizen und auch im Inlande den Gedanken nicht wecken, als seien infolge der Kolonialbestrebungen kriegerische Verwickelungen möglich. Denn das würde ja gerade die Gegnerschaft gegen die Vorlage vermehrt haben.

Die Sache liege nun aber so, daß kriegerische Verwickelungen wegen der Handelsunterlassungen gar nicht zu befürchten sind, wie ja auch der Reichskanzler ausgesprochen hat. Solche Verwickelungen seien aber bei dem Ansehen und dem maßvollen Verhalten der deutschen Politik als geradezu ausgeschlossen zu betrachten, wenn das Ausland wisse, daß wir außer der Kriegsflotte auch noch eine kriegstüchtige Handelsflotte haben. Deshalb wollte Fürst Bismarck die Dampfer-Unterstützungsfrage als Vertrauenssache für sich und als Vorbedingung für die Kolonisationsfrage behandelt wissen; die Einzelheiten darüber, wie sie hier dargelegt sind, konnte der Reichskanzler aus den angegebenen Gründen nicht öffentlich besprechen.

Der Verfasser des betreffenden Artikels führt noch ein treffendes Beispiel für die Werthschätzung der Postflagge europäischer Nationen an. Das kleine Portugal zahlt einer englischen Schifffahrtsgesellschaft eine bedeutende Subvention dafür, daß diese monatlich einmal die Post von Lissabon nach Mozambique und zurück bringt und zwar unter portugiesischer Flagge, sobald sie sich an der Küste von Mozambique befindet. Für die wenigen Kolonisten in der genannten Kolonie könnte die Post auch bequem auf andern Linien befördert werden, aber die Regierung in Lissabon legt Wert darauf, an jenen fernen Küsten ihre Flagge regelmäßig zeigen zu lassen. Das kräftigt das nationale Ansehen, gibt den Landesangehörigen einen gewissen Rückhalt und nötigt den Fremden Respekt ab.

Diese Gesichtspunkte sind neue und tragen vielleicht dazu bei, der Dampfer-Unterstützungsvorlage in der nächsten Reichstags-Session auch bei der Linken eine günstigere Aufnahme zu verschaffen.

Deutscher Reichstag.

In der Freitagssitzung des Reichstags wurden zunächst nach längerer Debatte die Wahlen der Abg. Rutschbach und v. Sczanietki für ungültig erklärt (einen Tag vor dem Schluß der letzten Session einer dreijährigen Legislaturperiode!). — Ueber die Unfallversicherungsvorlage, deren dritte Beratung sodann auf der Tagesordnung stand, erhob sich nochmals eine Generaldiskussion, die aber erklärlicherweise neue Gesichtspunkte nicht zu Tage fördern konnte, wobei sich aber der Streit zwischen den Deutsch-Freisinnigen und den Nationalliberalen wegen Schwankung der letzteren bei dieser Vorlage von neuem erhob. Die deutsch-freisinnige Partei hatte ihre früheren Zusatzanträge nicht wieder gestellt. Nur der Antrag auf Herabsetzung der Karenz-

zeit auf vier Wochen war ihrerseits eingebracht; derselbe wurde indessen abgelehnt. Dagegen wurde das Gesetz mit einigen Kompromißanträgen des Abg. v. Malzbahn-Gülz und Genossen (Reichspartei, Zentrum und Nationalliberale) angenommen, von denen hervorzuheben ist, daß nach dem einen derselben dem Verunglückten von der fünften Woche der Karenzzeit ab bis zum Schluß derselben zu dem Krankengeld ein Zuschuß bis zu zwei Dritteln seines Arbeitsverdienstes vom Arbeitgeber gewährt werden, und daß ferner die Entscheidungen des Reichs-Versicherungs-Amtes über vermögensrechtliche Streitigkeiten und über Rekurse unter Zuziehung von zwei richterlichen Beamten erfolgen sollen. Die Resolution Windthorst wegen Entschädigung der beeinträchtigten Bediensteten der Privat-Versicherungsanstalten wurde angenommen, ebenso der zum Gesetz gehörige Nachtragsetat wegen Errichtung des Reichs-Versicherungsamtes.

In der Vormittags-Sitzung am Samstag genehmigte das hohe Haus zuerst die internationale Kabelkonvention. Bei der dritten Beratung des Militär-Relikten-Gesetzes werden die §§ 1 und 2 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Bei § 2 kommen die Anträge von Minnigerode und Windthorst, welche den unverheirateten Offizieren einen einprozentigen, resp. anderthalbprozentigen Beitrag zur Witwen- und Waisenkasse auferlegen, zur Erledigung; dieselben werden, nachdem der Kriegsminister sie als unannehmbar bezeichnet hatte, abgelehnt und der § 3 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen; ebenso die übrigen Paragraphen. Die Schlußabstimmung wird ausgesetzt. Hierauf folgt die dritte Beratung des Aktiengesetzes. § 249d wird mit den Anträgen Reichensperger und Windthorst angenommen, ersterer will den Zeitungsredakteur nur bei wissentlicher Verbreitung falscher Bekanntmachungen verantwortlich machen, letzterer will die Verantwortlichkeit des Redakteurs ausschließen, wenn die Bekanntmachung im Inseratenteile steht und die Unterschrift einer im deutschen Jurisdiktionsbereiche befindlichen Person trägt. Staatssekretär Schelling hatte den Bundesrat als mit dem Antrag Reichensperger einverstanden erklärt, aber um Ablehnung des Antrags Windthorst gebeten, weil solcher das System des ganzen Preßgesetzes durchbreche. Der Rest des Aktiengesetzes wird sodann gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung erledigt, und der Nachtragsetat in dritter Lesung debattelos angenommen. Ebenso die Literarkonvention mit Italien, die Konvention mit Siam und der Vertrag mit Korea. Das Reliktengesetz und das Aktiengesetz wird sodann in definitiver Gesamtabstimmung angenommen. Die Tagesordnung ist damit erledigt. v. Minnigerode bringt eine Interpellation ein ob u. welche Vorsichtsmaßregeln die Reichsregierung der Cholera-Gefahr gegenüber zu ergreifen beabsichtigt. Staatssekretär v. Pötticher erklärt, in der Nachmittags-Sitzung Antwort zu geben.

In der nachmittags wieder aufgenommenen Sitzung wurde der internationale Vertrag zum Schutz unterseeischer Kabel in 3. Lesung genehmigt. Minister Pötticher antwortet auf die Anfrage Minnigerodes: volle Klarheit über den Charakter der Epidemie in Toulon sei noch nicht erzielt. Deutscherseits sei eine Kommission eingesetzt, um Abwehrmaßregeln zu beraten. Eine Grenzsperrung werde nicht vorgenommen werden. Präsident v. Ledebow giebt eine Uebersicht der Geschäfte, worauf v. Pötticher die kaiserl. Botschaft, welche den Schluß der Session anordnet, verliest. Mit einem Hoch auf den Kaiser wird der Reichstag geschlossen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. Juli. Am letzten Sonntag nachmittag hielt der Schwarzwaldbienenzüchter-Verein im Gasthaus zum Waldhorn in Ebhausen eine Plenarversammlung ab, welche sich, begünstigt durch einen herrlichen Sommertag, eines zahlreichen Besuches erfreute. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vizevorstand Hrn. Fabrikant Seeger von Rohrdorf publizierte Hr. Schullehrer Schlaß von Altensteig Dorf den Rechenschaftsbericht. Trotz den vielen Anforderungen an den Verein verblieb bei Abschluß der Rechnung vom letzten Jahr doch noch ein kleiner Ueberschuß in der Kasse. Es wurde die Rechnungsstellung in Ordnung gefunden und es hat der Bericht auch allgemein befriedigt. Bei den hierauf folgenden Wahlen wurde zuerst Hr. Fabrikant Seeger in den Vorstand gewählt und der Ausschuß ergänzt durch die Herren: Louis Seeger, Rohrdorf; Hirschwirt Klein, Nagold; Mühlebesitzer Wiedmayer, Wildberg und Traubenwirt Sailer, Altensteig. Der Ausschuß wählte sodann zum Vizevorstand: Hrn. Schullehrer Schlaß und zum Kassier: Hrn. Louis Seeger. Der frühere Vorstand des Vereins, Hr. Klein, gab sodann Aufschluß, warum er die Vorstanderschaft niedergelegt; es sei der Grund in seiner schwankenden Gesundheit zu suchen. Für die rege Unterstützung, die ihm jeweils zuteil geworden, sage er seinen besten Dank. — Wanderlehrer Wehstein von Gündringen schilderte hierauf seine gemachten Erfahrungen bei der Frühjahrrevision, in kurzer, sachlicher Weise. Er habe bei seiner Visitation viele königinlose Stöcke angetroffen und häufig seien die Königinnen sehr mit Läusen bedeckt gewesen. Um nun eine gesunde Brut zu erhalten, sei es dringend notwendig, die Läuse bei der Einwinterung sorgfältig wegzuschaffen, wie auch altersschwache Königinnen zu entfernen und durch junge zu ersetzen. Wichtig sei die Thatsache, daß Bienen, welchen im Spätjahr noch die Haidentracht zu Gebot stand, besser als die anderen überwintert haben. Redner warnte vor dem übermäßigen Honigschleudern im Herbst; die Folge davon sei, daß der Stock zu schwach werde und die Frühjahrstracht notleide. Die Fütterung mit Zuckerswasser sei zu verwerfen, wenn die Bienen nicht noch einigen Honigvorrat haben. Mit Zuckerswasser solle man erst im April füttern; er warne überhaupt vor zu großer Spekulationsfütterung. Empfehlenswert sei es, im Spätjahr gedeckelte Waben zurückzulassen, um sie anstatt dem Kandis u. dergl. zu verwenden. Auch sollte mehr auf praktische Uebung bei der Bienenzucht gesehen werden; das Lesen von Fachblättern allein sei nicht geeignet, ein tüchtiger Bienenzüchter zu werden. — Auf Vereinskosten sollen auch dieses Jahr Kunstwaben angeschafft und zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder erlassen werden. Der landw. Bezirksverein, welcher vor einigen Jahren schon den Schwesterverein mit einem ansehnlichen Beitrag bedachte, soll wieder um einen solchen an-

gegangen werden. — In Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Saufest, welches im September d. J. in Nagold stattfinden wird, ist auch eine Bienen-Ausstellung in Aussicht genommen und es wurde der Vorstand beauftragt, eine Einladung an die Bienenzüchter zu zahlreicher Beteiligung ergeben zu lassen. Bei dem regen Interesse, welches der Bienenzucht wirklich allseitig entgegengebracht wird, darf erwartet werden, daß sich eine ansehnliche Zahl Aussteller findet. Es wurde eine Ausstellungskommission gebildet und außer dem Hrn. Vereinsvorstand zu Mitgliedern derselben die Herren Lindenwirt Dirzel von Schönbrunn, Wanderlehrer Wehstein und Hirschwirt Klein von Nagold gewählt. Einige Toaste, ausgebracht von Hrn. Schlaß, welche begeisterte Aufnahme fanden, bildeten den Schluß der Versammlung, welche alle Teilnehmer befriedigte.

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurden in Schönwäuzach von ruchloser Hand 18 Stück prächtige Kirschbäume an der Poststraße nach Schwarzenberg ihrer Kronen beraubt, indem in Mannshöhe zuerst ein Schnitt gemacht und dann mit Gewalt die Krone abgeknickt wurde. Möchte es doch gelingen den oder die Missethäter des freventlichen Substanzdiebstahls zu entpuppen und der gerechten Strafe entgegenzuführen.

Stuttgart, 30. Juni. In der heutigen ersten Sitzung der Schwurgerichtssession des 2. Quartals begann die Verhandlung des Raubmordattentats in der Kronprinzenstraße, wobei der Angeklagte Kunitzsch eingeführt wurde, nachdem Sachverständige, Geschworene und Verteidiger (Rechtsanw. Stodtmayer) im Saale bereits versammelt waren. Der Angeklagte ist unter Mittelgröße, hat einen unheimlichen finstern Blick, sieht sonst gut aus und ist sauber gekleidet. Nach dem Eintritt des Gerichtshofes wurden ihm die Daumschrauben abgenommen. Kunitzsch ist aus Czernik in Slavonien gebürtig, 30 Jahre alt, Schreiner. Er spricht ziemlich leise und kaum für das Publikum verständlich. Er will bei dem Attentat nur insoweit beteiligt sein, als er außen gewartet und Geld von einem seiner Mitschuldigen empfangen habe. Auch sei er der Meinung gewesen, daß es nicht auf Mord, sondern nur auf Raub abgesehen gewesen sei. Unter den 17 Zeugen erregen die beiden Opfer des Attentats die meiste Aufmerksamkeit: Heilbronner hintz noch etwas, sieht aber sonst gesund aus. Dettinger dagegen hat noch den ganzen Kopf mit Binden umwickelt, sieht bleich aus und muß den Hut auf dem Kopf behalten. In dem Verhör mit dem Angeklagten wird derselbe über seine Reisen, über sein Verbleiben in Wien, in der Schweiz (er kam von St. Gallen hierher) u. a., auch über die Vorträge, die er gehört und gehalten, sozialistische Schriften u. befragt, wobei er zugibt, die Mosk'sche „Freiheit“ vorzugsweise gelesen zu haben. In einem Gespräch mit dem sozialistischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger hat er die Ansicht geäußert, „es

helfe ja doch nichts als Petroleum und Dynamit.“ Das in Pforzheim bei seiner Verhaftung losgelassene Sprenggeschloß will er selbst gemacht haben. Die Namen seiner Mitschuldigen hat er falsch angegeben.

Stuttgart, 30. Juni. Bei Fortsetzung des Verhörs des Angeklagten gab derselbe, über den Grund seiner Reise nach Stuttgart befragt, an, daß ein gew. Vimbach ihm nach St. Gallen geschrieben habe, er solle hieher kommen, ohne den Zweck zu bezeichnen; er habe geglaubt, daß es sich um Verbreitung sozialistischer Schriften handle (Kunitzsch hat in der Schweiz mit Verbreitung der „Freiheit“ und des „Rebell“ sich abgegeben.) und sei am 15. Nov. mit 5 Frsch. barem Geld, einem Revolver und zwei von ihm selbst verfertigten Sprenggeschossen, die er zu seiner eigenen Sicherheit bei sich geführt, hieher gereist und zweimal über Nacht geblieben. An dem ihm bezeichneten Orte habe er Vimbach und zwei andere Genossen getroffen, die man ihm unter dem Namen Wolff und Schneider (unter denen sie sich auch ins Nachbuch eingeschrieben haben) vorgestellt habe. Hier erst habe er erfahren, daß es sich um den Raub bei einem Bankler zu sozialistischen Zwecken handle. Daß dabei Gewalt gebraucht und ein Mord verübt werden solle, davon habe man ihm nichts gesagt, er habe auch keine Ahnung davon gehabt. Bei der Ausführung seien Wolff und Schneider in das Heilbronner'sche Comptoir gedrungen und haben den Raub vollbracht, während der vierte (Vimbach) vor dem Haus und er selbst im Hausgang Wache gestanden sei. Nach der Ausführung sei er verabredetermaßen hereingekommen, habe die Türe geriegelt und das Geld und die Wertpapiere in Empfang genommen. Damit sei er zur Eisenbahn geeilt, um nach Absprache mit den Andern in Mühlhausen zusammenzutreffen. Im Bahnhof habe er ein Glas Bier getrunken und habe dann die zweite Klasse bestiegen, die beiden anderen seien dritter Klasse gefahren, wohin der vierte gekommen, wisse er nicht. Als man ihn in Pforzheim verhaften wollte, habe er, um entfliehen zu können, durch Werfen seiner Bombe Verwirrung anzurichten versucht. Sein Sprenggeschloß das er nach einem Rezept, welches er im „Rebell“ gefunden, angefertigt, sei nicht dazu angethan gewesen, um zu töten. — Von den Zeugen wurde zuerst Dettinger vernommen. Ludwig Dettinger ist 28 Jahre alt, Privatier, und kam gewöhnlich Mittwochs zu seinem Freunde Heilbronner, um ihn ins Gasthaus abzuholen. An jenem Abend fand er den Heilbronner noch beschäftigt und setzte sich indes auf das Sopha, um die Zeitung zu lesen. Da „sei plötzlich ein Schatten vor ihm aufgetaucht“ und im selben Augenblick habe er einen schweren Schlag über den Kopf bekommen, der ihm die Besinnung geraubt. Dettinger war, wie bekannt, so fürchtbar zugerichtet, daß er lange Zeit zwischen Leben und Tod schwebte und erst Ende März so weit hergestellt war, um nach Hause entlassen werden zu können. Seine Heilung

Zwei Frauen.

Von H. Rose.

(Fortsetzung.)

Izsolde noch im Brautkleide, worüber sie flüchtig ein Tuch geworfen, blickte tödlich erschrocken in das bleiche Antlitz des Neuvermählten. Charles fühlte sich in der That krank und zwar zum ersten Mal im Leben. Die Aerzte versicherten der jungen Frau, daß, so weit menschliche Berechnung reichte, keine Gefahr vorhanden sei; nur Ruhe, die größte Ruhe sei für den Kranken nötig. Es konnte keine aufopfernere Pfliegerin geben, als die an die größte Bequemlichkeit gewöhnte Izsolde. Sie wich nicht von seinem Lager, lauschte ängstlich auf jeden Athemzug, auf jeden seiner Winke, reichte ihm selber auf das Pünktlichste die Arznei. Endlich kehrte sein Bewußtsein zurück, mit diesem aber die ganze grause Wirklichkeit. In seinen Fieberphantasien hatte ihn Antoinettens reizendes Bild nicht verlassen, in allen Gestalten ihrer Lieblichkeit war sie ihm erschienen und neue Qualen erfüllten ihn. Aber er hätte der herz- und gefühlloseste Mensch sein müssen, wenn nicht die selbstlose Aufopferung Izsolde dankbare Empfindungen in ihm erwecken mußten. Immer mehr erblaßten die Phantastengebilde und die Wirklichkeit behauptete ihr Recht. Die große Fürsorge für den Gatten mußte diesen endlich weicher für Izsolde stimmen.

Unser Rekonvaleszent hatte sich nach und nach an den Anblick Izsolde gewöhnt, so, daß sie ihm nicht mehr so häßlich schien. Sie näherte sich ihm nie anders als in mädchenhafter Schüchternheit. Aber so war es dem Major eben recht und dankbare Blicke belohnten sie für diese zarte Schranke.

Als eines Tages die Aerzte den Major außer Gefahr erklärten,

(Nachdruck verboten.)

kehrte Izsolde Heiterkeit zurück; sie bemühte sich, ihren Mann durch geistreiche Unterhaltung zu fesseln und kokettierte förmlich mit ihrem Witz.

Charles verglich im Geheimen beide Frauen. Die reizende Antoinette war vor kleinlichen Sorgen zurückgeschreckt, während Izsolde an seinem Bette mit Aufopferung aller Kräfte gewacht hatte, ohne einen Laut der Klage, ja mit stetem Lächeln sich einer so schweren Pflicht als Krankenwärterin unterzogen.

Roger schritt nur langsam seiner Genesung zu, kaum war er so weit hergestellt, um reisen zu können, als die Aerzte ihm eine Nachkur in Gens verordneten doch ohne die Begleitung seiner Gemahlin, die selber einer Ruhe und Erholung bedürfte. Er hingegen würde die größte Bequemlichkeit und alles Erforderliche im Hause des Bade-Arztes finden.

Der Undankbare war froh, auf ungewisse Zeit von seiner jungen Frau getrennt zu werden. Und sie, die Bedauernswerte, wagte keinen Einwand.

Die Bäder waren in diesem Sommer stark besucht, denn das Wetter war gleichmäßig schön. Alle Stände, von der schönsten Aristokratie bis zum reichen Bürger waren vertreten. Auch an Glücksrittern wie an den Damen der Halbwelt fehlte es nicht. Aber es weilten auch die hohen und höchsten Personen, umgeben von ihrem glänzenden Gefolge, da. Der König Wilhelm, zur Kräftigung seiner Gesundheit, war auf einem harmlosen Spaziergang begriffen — welcher für Deutschland von Bedeutung werden sollte. — Hier wagte es Benedetti, den Monarchen zu beleidigen. Die Folgen hiervon waren die Kriegsjahre 1870 und 71, welche weltbekannt und in allen Einzelheiten genugsam beschrieben sind, die ich nur darum erwähne, weil sie mit dieser Erzählung eng verflochten sind.

Der Major hatte seine volle Gesundheit kaum wieder erlangt, als

kann höchstens als relativ bezeichnet werden. Der Zeuge bittet, da ihn das Verhör sehr angestrengt, nach Hause entlassen zu werden, was gewährt wird. (Schluß folgt.)

Kumitsch wurde dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß wegen zwei Verbrechen des versuchten Mords und einem der des schweren Raubs zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Ohne mit den Wimpern zu zucken hörte Kumitsch das Urteil an und ließ sich beim Abführen ruhig wieder fesseln.

In Untereendorf gieng der Knecht eines dortigen Bauern zum Mähen. Als sein Dienstherr ihm später folgte, fand er den Knecht auf einer fremden Wiese bei der Arbeit. Darüber zur Rede gestellt, wurde der Knecht so aufgebracht, daß er fluchte und tobte, mit seiner Sense aber so unglücklich um sich fuhr, daß er sich selbst am Kniegelenk vier 3 Zoll lange und bis auf das Bein gehende Schnittwunden beibrachte. Kaum 200 Schritte von der Wiese entfernt, sank er, auf dem Heimwege begriffen, wegen großen Blutverlustes zusammen und mußte nun mittelst Fuhrwerks heimgeschickt werden. Ärztliche Hilfe war schnell bei der Hand und nach Verfluß von etwa 2 Monaten dürfte er, wenn auch hinfend, wieder auf die Beine kommen.

Biberaich, 30. Juni. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fand im Keller eines dortigen Materialwaarengeschäfts eine heftige Explosion statt, welche das den Keller eben betretende Dienstmädchen zurückschleuderte und den Keller augenblicklich in Flammen setzte. Die Verunglückte wurde, an Kopf, Händen und Füßen verbrannt, aus den Trümmern hervorgehoben, ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle und nach Leistung des ersten Verbandes wurde das Mädchen in den Spital befördert, wo unter sorgfältigster Pflege das Befinden desselben ein den Umständen entsprechend befriedigendes ist. Die Explosion rührte wahrscheinlich von verflüchtigtem Benzin her. Das Feuer wurde von der Feuerwehr und zu Hilfe geeilten Nachbarn durch Verstopfen der Kelleröffnungen gelöscht, so daß weitere Gefahr für das Gebäude nicht mehr zu befürchten war.

Ulm, 30. Juni. Gestern wurde ein junger Mann hier verhaftet, der eine Partie Luchreste, sowie Nähseide in hiesigen Geschäften abzusehen suchte. Da die Sache verdächtig erschien, erfolgte die Festnahme des Betreffenden, der später zugab, die Waaren seinem Prinzipal in Leitnang entwendet zu haben, und die Gegenstände postlagernd hierher sandte.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Geheimrat Koch geht unverzüglich nach Paris und demnächst nach Toulon, um behufs Feststellung des Charakters der Epidemie seine Dienste zur Verfügung zu stellen und weitere Studien über die Natur der Seuche und die Bedingungen ihrer Fortpflanzung zu machen. Die Cholera-Kommission hat ihre

er ins Feld mußte, um den „Feind“ zu bestegen. — Thörichte Phantasie der Franzosen. — Koch trug der Dampfwagen ihn nach Paris zurück. Er fand kaum Zeit Isolde zu begrüßen, denn er mußte sich eiligst marschfertig nach seinem Regiment begeben.

Willkommen und Abschied — vielleicht auf immer — waren so flüchtig, daß sich Isolde gar nicht darüber beruhigen konnte. Alles erschien ihr wie ein Traum. War sie denn Frau Majorin? — Noch war kein Laut der Klage — wegen ihres traurigen Geschicks — über ihre Lippen gekommen, aber nun konnte sie nicht länger schweigen und ergoß sich in Klagen. Sie trat zu Anna aus Fenster, welche mit einer Stickerin beschäftigt, dasaß. „Ist es nicht traurig,“ sagte sie, „am Hochzeits-tage erkrankt mein Mann, und nun, anstatt seine Genesung zu feiern, entfährt ihn mir ein neues Geschick, der Krieg.“

„Frau Majorin, Sie dürfen nicht verzagen!“ bat Fräulein von Strahlen. „Nur noch ein wenig Geduld. Frankreich wird siegen, und dann als ruhmgelächter Held zurückkehrend, wird Ihnen Ihr Herr Gemahl ganz sicher rosigge Tage des ungetrübtesten Glückes bereiten.“

„O, möchtest Du wahr prophezeihen, liebe Anna!“ sagte Isolde und drückte einen Kuß auf Ihre Stirn, dann nahm sie im überwallenden Gefühl ihrer Güte ein kostbares Armband von ihren überreichen Schmuckstücken und gab es aus Dankbarkeit der Trösterin.

Aber leider traf die Prophezeiung Annas nicht ein, denn Frankreich wurde von Deutschlands Macht bestegt.

In der ersten Zeit schrieb der Major regelmäßig, wenn auch nur flüchtige Zeilen, aber plötzlich blieb jede Nachricht aus.

Isolde's Nerven, die durch keinerlei Gemütserschütterung gelitten hatten, ertrugen die Qualen der Ungewißheit — die jede andere Frau zur Verzweiflung gebracht hätten — mit bewundernswürdigem Mute.

Arbeiten abgeschlossen; das Resultat derselben unterliegt der Beratung der Regierungen.

Berlin rühmt sich die erste Bierstadt auf dem Continent zu sein, denn es habe im vorigen Jahre 34 576 Ztr. Malz mehr verarbeitet als München (834 576 gegen 800 000 Ztr.) Die Münchener aber rechnen den Berlinern vor, daß wenn sie es ihnen im Verhältnis gleich thun wollten, sie nicht 800 000 Ztr. oder etwas mehr Malz zu verarbeiten hätten, sondern ihre 4 Mill., denn München habe 5mal weniger Einwohner als Berlin. Die versammelten Bierbrauer haben so kalkuliert:

Der Kronenwirt B. von Rönningen Amts Emmendingen, litt schon seit acht Tagen an Rheumatismus und ließ sich, da er schon einige Nächte schlaflos verbracht hatte, durch den Chirurgen F. von dort ein sog. Veruhigungspulver besorgen, mit dem Auftrage, dasselbe in einer Apotheke in Freiburg mitzunehmen. Der Chirurg brachte das Pulver aus einer Materialwaarenhandlung in Emmendingen mit und nachdem B. von demselben genossen — war er eine Weile. Der „Freib. Ztg.“ zufolge liegt erwiesenermaßen eine Verwechslung seitens des betreffenden Materialhändlers vor.

(Die geretteten Bergleute der Grube „Deutschland“.) Ueber das Rettungswerk werden folgende Details berichtet: Am 26., mittags gegen 12 Uhr, stieß der Steiger Reifland mit noch zwei Bergleuten auf 8 der Vermißten, welche auf einem Haufen zusammenlagen, aber noch bei vollem Bewußtsein waren. Er ordnete sofort an, daß dieselben nach oben gebracht würden. Zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Uhr wurden unter allgemeiner Freude immer zwei, angebunden an die Käbel, nach oben befördert. Sie wurden auf Holzstämme gesetzt — legen durften sie sich nicht — und waren guter Dinge, wenn auch schwach. Der Jubel der herbefeilenden Menge war ebenso groß, wie vorher die Klage der Weiber, zumal man nicht mehr an Rettung gedacht hatte. Von den 8 Geretteten befanden sich ursprünglich nur sieben an dem Punkte, an welchem man sie auffand, einem höher gelegenen sogenannten Bremsberge. Der Achte, ursprünglich mit den Uebrigen noch weiter aufwärts geküchelt, war von seinen Genossen an einem Seile zu jenen Sieben hinabgelassen worden, um zu rekognoszieren. Als er etwa drei Meter über seinem Ziele war, riß das Seil, und er stürzte hinab, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Er konnte nun nicht mehr zurück, und das war gut; denn als er mit den andern Sieben gerettet wurde, da vermochte er über die noch fehlenden Verunglückten, besonders über den Ort, wo sie zu suchen waren, den besten Aufschluß zu geben. Bis 7 Uhr abends waren zu den 8 Geretteten noch 18 hinzugekommen, und abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr sahen Alle, welche die 6 Tage ohne Nahrung und Licht zugebracht hatten und dem sichern Tode geweiht schienen, das Licht des Tages wieder. — Die Verschüttung, welche infolge eines verheerenden

Einbruches von Schlamm- und Wassermassen stattfand, trug sich am 20. zu, das Rettungswerk geschah am 26. resp. 27., die Bergleute sind also eine volle Woche in der Grube verschüttet gewesen.

Ausland.

In Toulon sind am letzten Sonntag 9 Cholera-todesfälle vorgekommen, in Marseille einer; am Montag morgen registrierte das Standesamt zu Marseille wieder 5 in der Nacht vorgekommene Todesfälle. Der Toulonier Handelsstand befindet sich in verzweifelter Lage. Derselbe hat eine Eingabe an die Regierung gerichtet um Gewährung eines Moratoriums, da derselbe nicht in der Lage sei, zur Zeit seinen Verbindlichkeiten nachkommen zu können.

Den Niederlanden soll sich ein neue Aussicht auf einen Thronerben eröffnen. Wie man schreibt, bringt das „Rotterdamische Newblad“, zwar unter aller Reserve, aber aus vorzüglicher Quelle die Nachricht, daß Königin Emma sich in geeigneten Umständen befinde und daß der amtlichen Kundgabe dieser erfreulichen Thatsache wahrscheinlich in kürzester Zeit entgegengelesen werden könne.

Madrid, 28. Juni. Heute früh wurden im Gerona zwei Offiziere, welche an Borillastischen Untrieben beteiligt waren, erschossen.

Stuttgart, 30. Juni. (Landesproduktentbörse.) Unsere heutige Börse war wenig belebt und der Umsatz mäßig.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen amerikan.	20 M. 75 bis — M. —
do. russ. Say.	19 M. 75 bis 20 M. —
do. Affow.	18 M. — bis — M. —
do. rumän.	18 M. 25 bis — M. —
Kernen	20 M. 80 bis — M. —
Haber	16 M. — bis — M. —
Kohlreps neu . .	26 M. — bis — M. —

Stuttgart, 1. Juli. Die heutige Vedermesse ist stark befahren; es mögen 10 — 1200 Ztr. Ware aller Art, vom zarresten Baumfell bis zur derben Wildhaut, angefahren sein. Die Käufer haben sich ziemlich zahlreich eingefunden; die Preise sind annehmbar. Die zum Verkauf gestellte Ware nimmt so ziemlich das ganze Erdgeschöß der Gewerbehalle ein. Rohmaterial für den Gerber, getrocknete Häute, die sonst nie fehlten, waren heute nicht zu finden.

(Eigentümliche Mahnung.) „Ich stehe auf dem Boden der Freiheit“, sprach einst ein fortschrittlich gestimmter Redner. „Das ist nicht wahr,“ rief ein Schuhmacher unter der Zuhörer-schaft; „Sie stehen in einem Paar Stiefel, die Sie mir nicht bezahlt haben.“

(Bikant.) Herr: „Herr Doktor, gestern habe ich aber in Ihren Gedächtnis etwas recht Bikantes gefunden.“ — Dichter: „So, das freut mich. Was war's denn?“ — Herr: „Ein Umbrauer Käse.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer in Altensteig

Der Major war nicht unerheblich verwundet nach einem Lazarett gebracht. In dem vom Krieg verwüsteten Frankreich blieben die Nachsichten an die Angehörigen aus.

Isolde war zu bedauern; aber bedauerenswerter, unglücklicher war eine andere, zu der wir jetzt zurückkehren wollen.

An dem Tage, wo der Major durch seine Verbindung mit Fräulein Drossel für immer für sie verloren war, saß Antoinette mit ihrer Tante in einer duftenden Jasminlaube in einer entlegenen Vorstadt bei Paris. Der Himmel strahlte im reinsten Blau, rings umher stand alles im festlichen Blütenschmuck, süßen Blumenduft aus Tausenden von Nelken, trug der leise Westwind Schmeichelnd daher, und in den lauen Büschen flatterte und summt es lustig durcheinander, aber all' die Herrlichkeit stimmte unharmonisch zu dem Innern der schönen blaffen Frau, die unbeweglich dasaß, deren wogender Busen nur allein noch Leben in ihr verriet. Die leise Hoffnung, die sie hegte, Charles werde zu ihr zurückkehren, war mit dem heutigen Tage vernichtet. Tief sinnend in Selbstqualerei, saß sie unter den ängstlichen Blicken der Tante da. Sie dachte an jene Worte, die Charles in übermüthiger Laune gesagt: „Wenn ich je verdammt wäre, Fräulein Drossel einen Kuß geben zu müssen, ich wüßte nicht was ich thun würde.“ Unwillkürlich entfuhr ihr bei diesen Gedanken ein Schrei.

(Fortsetzung folgt.)

(Beskrucht.) Ich habe in meinem langen Leben hundertfach gesehen, daß alle Lebensregeln, die Andere uns mit auf den Weg geben, unnütz sind. Kein Mensch darf für einen zweiten Erfahrungen machen. Nur durch eigene Verluste wird man vorsichtig, nur durch eigenes Vergehen klug. Georg Ebers.

**Eunningen.
Eichenschälholz-
Verkauf.**

Am Freitag den 4. Juli d. J. werden im Gemeinwald Bettenberg 650 St. Wagnereiche 5-7 m lang und 4 St. mit 4,60 Fm. zu Küferholz geeignet, vormittags 9 Uhr verkauft.
Zusammenkunft im Schlag.
Walbmeisteramt.

Altensteig.

Ein tüchtiger
Schreiner-Geselle
kann sogleich eintreten bei
Johs. Klein.

Altensteig.

Milchkunden
werden angenommen
in der Traube.

Ein gestrichter brauner Manns-
jackett ist

verloren

gegangen. Der Finder wolle solchen
gegen Trinkgeld abgeben in
der Expedition d. Bl.

(Nr. 1883)

Geflügel 300. Zwischendat. 80.
Kinder unter 12 die Hälfte unter 1 Jahr 9 M.

**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Havre -
Amerika.**

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
von Hamburg und
von Havre jeden
Dienstag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
**Wilh. Rieker, Buchdruckerei-
besitzer in Altensteig, und
J. Kaltenbach in Egenhausen.**

Altensteig.

Bestes Salatöl,

sowie
guten reinen

Wein-Essig

empfiehlt billigst
**Christian Burghard,
Bestehende**

**Erbsen, Bohnen,
Linsen**

bei Obigem.

Restitutionschwärze
von Otto Sautermeister
zur obern Apotheke Rottweil
ist das vortrefflichste Mittel zum
Ansfärben abgetragener dunkler
Kleider und Filzhüte.
In Flaschen zu 50 und 25 Pf.
zu beziehen von der Niederlage in:
Altensteig Buchdr. Rieker.
Calw beide Apotheken.
Dornstetten Apoth. Schweyer.
Magold Apotheker Döffinger.

**Leugenloch.
Danksagung.**

Meinem lieben Vatten
Friedrich Kalmbach,
Stiftungspfleger,
wurde während seiner Krankheit und dem Hin-
scheiden so viele liebevolle Teilnahme erwiesen,
daß ich mich gedrungen fühle, hierfür, sowie für
die zahlreiche Leichenbegleitung, die trostreiche
Grabrede des Hrn. Pfarrers Hiller und den
erhebenden Gesang der Herren Lehrer, den herzlichsten Dank zu
sagen.

Die trauernde Witwe:
Christine Kalmbach.

**Lebensversicherungs- &
Ersparnisbank Stuttgart.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir, nachdem
Herr Amtsnotar Dengler unsere Agentur niedergelegt hat,
dem Herrn
Notariats-Assistenten Wischuf
unsere Vertretung für Altensteig und Umgegend übertragen haben.
Stuttgart, den 30. Juni 1884.
Die Bankdirection.

Die mit den neuesten Schriften & Verzierungen ausgestattete
Buchdruckerei
von Wilhelm Rieker in Altensteig
empfiehlt sich K. Beamten, verehrl. Handels- und Gewerbestand
und tit. Privaten zur Anfertigung aller Druckerarbeiten

als: Tabellen, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Preis-
listen, Briefköpfen, Memorandums, Monogrammen, Visiten-
karten, Hochzeitskarten, Geschäftskarten, Verlobungsvorisen,
Trauerbriefen, Grabreden, Statuten, Werken etc.

& sichert bei hübscher Ausführung prompte & billigste Bedienung zu.
**Lager in Canzlei-, Concept- & Post-Papieren
Brief-Couverts etc.**

NEUE 13. UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIERTE AUFLAGE.
**Brockhaus'
Conversations-Lexikon.**
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 1/2 M. HALBFRANZ 9 1/2 M.
VIERRHUNDERT TAFELN.

**Universal-Catarrh- und
Husten-Bonbons**
Paquet à 15 Pfg.
von **E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.**

Zu haben in:
Altensteig bei Frau C. D. Beerl Wwe., Herren Chr. Burg-
hard, W. Raschold, Carl Walz.
Egenhausen bei Herrn J. Hartner.
Egenhausen bei Herrn J. Kaltenbach.

**Altensteig.
Geschäfts-Bücher**
in allen Formaten
zu Fabrikpreisen bei **W. Rieker.**

Im Verlag von **E. Ruyfer** in
Stuttgart ist erschienen und durch
jede Buchhandlung und Bahnhofskasse
(als auch durch die Expedition die-
ses Blattes) zu beziehen:
**Illustrierter Führer
durch Württemberg.**
Landschaftl., merkantil. und gewerb-
liche Schilderung aller Stationen
mit Angabe und ihrer Sehens-
würdigkeiten von **H. Frölich.**
Vierte vermehrte Auflage. Mit einer
Eisenbahnkarte und vielen Holz-
schnitten. Elegant in rote Leinwand
gebunden. Preis **M. 1.50.**

Altensteig.
Zu geneigter Abnahme hält
**ächte
Karlsruher Peitschen**
bestens empfohlen.
Th. Becker.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
10 Pf.
Man erfrische einen Durst in einem Glas, gieße Wasser
zu und ungesüßlich ist unter Umändern ein Glas
Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-,
Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer
Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und
Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.
Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist.
Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen
Erfrischungsbefürfnissen, und sind daher sowohl
im Sommer als im Winter, ganz besonders auf
Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie
Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen.
Auf die bequemste und schnellste Art — in einem
Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes
und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55
Kistchen mit 95 „ 9 „ 60
in obigen Frucht-Aromen assortirt.
Für Export außer deutschen mit engl., span.,
holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch,
chines., franzos., etc. Etiketten.
Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem In-
halte nach ärztlicher Verschreibung mit genauer An-
gabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des
Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium
sulphuricum, Kallium bromatum, Lithium car-
bonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in
Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.
Die Brause-Limonade-Bonbons sind in
fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen
und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen
von denselben verschrieben.

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:
5. Juni 1884. Friz Bucherer,
Kaufmann, 1 Tochter.
6. Juni. Josef Wegler, Fahr-
mann, 1 Sohn.
11. Juni. Johs. Kübler, Schuh-
macher, 1 Tochter.
14. Juni. J. G. Wöllpert, Metzger,
1 Sohn.
14. Juni. Joh. Adam Hahr, Säu-
ger, 1 Sohn.
22. Juni. Albrecht Birkle, jr.,
Schuhmacher, 1 Tochter.

Eheschließungen:
Gottfried Luz, Gärtner hier und
Katharine Magdalene Walz von
Walldorf.

Frankfurter Goldkurs
vom 30. Juni 1884.
20-Frankenstücke . M. 16. 21-24
Englische Sovereigns 20. 34-38
Russische Imperiales 16. 71-76
Dukaten 9. 58-63
Pössa in Gold . . . 4. 17-21

